



Cutmetall-Geschäftsführer Oliver Huther zeigt Henry Worm und Sven Gregor (von links) Ergebnisse der Fertigung. Solche gezahnten Messer kommen zum Beispiel in Industrieschreddern zum Einsatz. *Fotos: frankphoto.de*

# Spezialmesser aus Eisfeld gehen in die ganze Welt

Zehn Millionen Euro hat Cutmetall, der Hersteller von Industriemessern, seit 2009 in Eisfeld investiert. Unter anderem in Automation – eine Strategie der Firma, dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Von Cornell Hoppe

**Eisfeld** – Im Jahr 2019 wird die Stadt Eisfeld dem Landtags-Wahlkreis von Henry Worm zugeschlagen. „Ich möchte mich darum schon im Vorfeld bekannt machen und mich umschauen“, erklärte der CDU-Politiker dem Geschäftsführer von Cutmetall, Oliver Huther.

In dem Industriebetrieb machte Worm eine erste Stippvisite und wurde dabei von Eisfelds Bürgermeister Sven Gregor begleitet.

## Aus der heimischen Wirtschaft

Der Weg des Spezialherstellers von Industriemessern ist recht interessant. Bevor das Unternehmen seine Zelte in Eisfeld aufschlug, hatte es jahrelang in der Ukraine gearbeitet. „Wir hatten vor Ort eine Produktion aufgebaut und die Firma hat sich dort entwickelt“, schildert Huther. In

den Jahren 2007 und 2008 habe es immer mehr Probleme gegeben, nicht nur politische, auch welche mit der Effizienz. Exporte aus der Ukraine waren ebenfalls sehr schwierig zu realisieren. Korrupte Strukturen und fehlende Planungssicherheit hätten dafür gesorgt, auch die Produktion wieder nach Deutschland zu holen. Mit diesem Schritt sei das Unternehmen zufrieden. „Zum einen hat es uns erst die Ansiedlungsunterstützung ermöglicht, hierher zu kommen“, so Huther. Zum anderen habe man aber vom Know-how der Region und seiner Menschen in Sachen Metallverarbeitung profitieren können. „Wir produzieren hier in Eisfeld mit 30 Mitarbeitern in der Produktion die fünffache Menge von dem, was wir in der Ukraine mit 100

geschafft haben.“ Mit der Ansiedlung war die Verpflichtung einhergegangen, 15 Mitarbeiter in Lohn und Brot zu stellen. Inzwischen sind es am Standort etwa 45. Seit 2009 hat das Unternehmen zehn Millionen Euro investiert.

Natürlich bekommt auch Cutmetall den Fachkräfte- und Nachwuchsmangel zu spüren. „Das beschränkt sich ja nicht nur darauf, neue Mitarbeiter zu gewinnen, sondern auch den Stamm zu halten“, meint Huther. Zudem habe man begonnen, offensiver nach außen zu arbeiten. Mit Teilnahmen bei Industrie intouch und inzwischen sieben bis acht Berufsmessen ist das Unternehmen auf Fachkräftesuche. In der Zwischenzeit wird aber auch anderweitig reagiert – mit Automation. Fräsmaschi-

nen, Säganlage, Schleifmaschinen – vieles funktioniert bereits mit einer ausgeklügelten Automationstechnik. Hinzu kommt ein Logistiksystem, das auf einer Fläche von etwa 20 Quadratmeter 100 Palettenplätze bietet und automatisiert gesteuert wird.

Bei Cutmetall wird komplett aus dem Rohstoff gefertigt, ein spezieller Stahl, dessen hoher Wert sich aus der Legierung ergibt, dessen Festigkeit aber auch „werkzeugfressend“ ist, wie Geschäftsführer Oliver Huther es bezeichnet. Das Härten erfolgt in speziellen Behältern, in denen der Stahl zuerst auf etwa 1000 Grad Celsius erhitzt wird, bevor er mit Stickstoff geflutet und innerhalb von Sekunden auf 40 Grad Celsius heruntergekühlt wird. Anschließend wird das Material noch einmal auf 500 bis 600 Grad erhitzt, um die Nutzhärte zu erreichen.

Während in Eisfeld aus diesem speziellen Werkzeugstahl die Industriemesser gefertigt werden, die von Schredderbetreibern nachgefragt werden, hat das Unternehmen noch einen zweiten Produktionsstandort in Eisenhüttenstadt, wo vor allem die Blechbearbeitung stattfindet und wo spezielle Siebe gefertigt werden.

Der Kundenstamm von Cutmetall stamme aus Mitteleuropa, es wird aber auch in die ganze Welt geliefert – „ein zartes Pflänzchen noch, aber es wird immer mehr und wir wollen international weiter wachsen“, so Oliver Huther.



Blick in die Produktionshalle von Cutmetall in Eisfeld.